Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 217. Sonnabend, den 16. September. 1876.

Euphenia. Sonnen-Aufg. 5 U. 36 M. Unterg. 6 U 13 M. — Mond-Aufg. 3 U. 16 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

16. September.

1482. Kurfürst Albrecht Achilles erwirbt durch den Vertrag von Kamenz das Fürstenthum Krossen.

1736. † Daniel Gabriel Fahrenheit, * 1690 zu Danzig, praktischer Naturforscher.

1744. Prag wird von den Preussen zur Capitulation gezwungen.

1870. Nach dem Abzuge der päpstlichen Truppen wird Civitavecchia von den Italienern besetzt.

Deutschland.

Berlin, 14. Septbr. Heute früh 8 Uhr 10 Minuten begab sich der Kaiser, begleitet vom dienstthuenden Flügeladjutanten, per Extrazug nach Potsdam, traf dort auf der Wildparkstation mit den königl. Prinzen und Prinzessinnen zusammen, worauf dann die Fahrt gemeinschaftlich nach Groß-Kreuz fortgesetzt wurde, wo der Extrazug um 9 Uhr anlangte. In der Umgegend von Groß-Kreuz wohnten die hohen Herrschaften dann mehrere Stunden den Manövern des dort zusammengezogenen Gardekorps bei. Nach Beendigung derselben erfolgte die Rückkehr nach Potsdam. Dort verweilte der Kaiser noch einige Zeit auf Schloß Babelsberg und folgte dann um 4 Uhr mit der königlichen Familie einer Einladung des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl zum Diner, welches aus Anlaß des Geburtstages der Prinzessin Friedrich Karl anf Jagdschloß Glinike stattfand. Um 6 Uhr beabsichtigt der Kaiser von Potsdam per Extrazug wieder nach Berlin zu kommen. Zur Beiwohnung des Zapenstreiches treffen die hohen Herrschaften Abends dann ebenfalls hier ein und versammeln sich im königlichen Palais, woselbst auch wieder der Thee eingenommen werden soll.

— Die Panzerschiffe „Kaiser und Deutschland“ sind am 13. in Plymouth eingetroffen. An Bord Alles wohl.

— Wie uns berichtigend mitgetheilt wird, ist der Reichstags-Präsident v. Forckenbeck aus Anlaß der gestern stattgehabten Sitzung des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten nach Berlin gereist, Herr von Forckenbeck hat wenigstens nicht in offizieller Form Anlaß genommen, wegen parlamentarischer Angelegenheiten zu verhandeln.

— Wie uns aus Paris gemeldet wird, soll bei Gelegenheit der allgemeinen Weltausstellung ein internationaler landwirthschaftlicher Kongreß abgehalten werden. Den Vorsitz wird Herr Drouyn de Lhuys, der Präsident der französischen landwirthschaftlichen Gesellschaft führen. Einladungen zu dem Kongresse werden allen wichtigeren landwirthschaftlichen Vereinen des Auslandes zugehen.

— In einem Artikel des „Mèmorial diplomatique,“ den wir vor einigen Tagen erwähnt haben, ist die Behauptung aufgestellt, daß von einer „nordischen Großmacht“ die Idee eines Kongresses der Signatarmächte des Pariser Vertrages in Anregung gebracht worden sei. Gleichzeitig wird in einem italienischen Blatte das deutsche Reich als diejenige Macht bezeichnet, welche die Kongreßidee zur Diskussion gestellt habe. Wie wir aus bester Quelle erfahren, ist diese Angabe vollständig unbegründet. Die deutsche Reichsregierung hat sich nie für die „Kongreßidee“ erwärmen können und insbesondere Fürst Bismarck ist derselben vollständig abgeneigt. Wenn wir recht berichtet sind, so hat Fürst Gortschakoff den fraglichen Kongreß in Vorschlag gebracht. Die Idee hat jedoch bei sämmtlichen Mächten keinen Anklang gefunden.

— Dem Vernehmen nach soll es in der Absicht der Regierung liegen, die Frage der Kommunalsteuerfreiheit der Militärpersonen auf dem Wege der Reichsgesetzgebung zu ordnen.

— Nach Berichten Wiener Blätter haben sich die Regierungen des deutschen Reichs auf Anregung der österreichischen dahin verständigt, die Elbe-Verträge einer zeitgemäßen Revision zu unterwerfen. Die bezüglichen Konferenzen werden demnächst in Wien stattfinden.

— Zum Kapitel der russischen Zollschikanen liegt aus Schlesien beim Handelstage folgende Zuschrift vor: „Ein wahrer Nothstand, über den alle Exporteure zu klagen haben, welche mit Rußland in Geschäftsverbindung stehen, liegt in dem chikanösen Gebahren der russischen Zollbeamten bei vielen Grenzzollämten. Wir wollen es unendschieden lassen, inwieweit diese Kalamität durch den Umstand herbeigeführt wird, daß die Zollbeamten bei Denunziationen einen Antheil an den Strafgeldern beziehen. Es ist aber Thatsache, daß die geringste Abweichung vom vorgeschriebenen Formalismus, das Fehlen eines i-Punktes in den Zollpapieren, ein kleines Plus oder Mindergewicht der Sendung, deren Sistirung an der Grenze, unsägliche Weiterungen, Geldstrafen und selbst Konfiskationen herbeiführt. Die russischen Zollbehörden reihen bisweilen willkürlich die Waaren in falsche „Tarifpositionen ein, sie erheben mitunter ohne erkennbare Befugniß höhere Zollsätze, als diejenigen, auf die man gerechnet, und strafen für unrichtige Deklarationen, deren sich der Exporteur nicht bewußt ist. Als Mittel zur Abhülfe schlägt man vor: unsere Reichsbehörden möchten mit dem russischen Gouvernement alle Detailbestimmungen und Formalitäten, die bei der Verzollung zu beobachten sind, vertragsmäßig vereinbaren, eine legalisirte Ausgabe dieser Bestimmungen in deutscher Sprache erwirken und solche dem interessirten Publikum durch den Druck zugängig machen. Die Repräsentanten der meistbetheiligten Geschäftszweige geben ziemlich übereinstimmend an, daß nur in dem Abschluß eines den russischen Tarif ermäßigenden Handelsvertrages das Mittel gefunden werden könne, um die schlesische Arbeit für die Einbußen zu entschädigen, welche sie durch den freien oder wesentlich erleichterten Import anderer konkurrirender Industriestaaten nach Deutschland erlitten habe.“

— Die Warschauer Reise des Freiherrn von Manteuffel hat das Interesse der politischen Kreise des In- und Auslandes in sehr lebhafter Weise angeregt. Wir können heute folgende französische Stimmen verzeichnen: Die „Patrie“ schreibt: „Es dürfte nicht unangemessen sein, bei Gelegenheit des neulichen Besuchs des Feldmarschalls v. Manteuffel bei dem Czar daran zu erinnern, daß dieser diplomatische General nicht zum ersten Mal mit einer hohen konfidentiellen Mission betraut worden ist. Er war es, der sich im Jahre 1870 nach Peterburg begab; ein reiner Schritt der Höflichkeit behauptete man damals; thatsächlich aber war er beauftragt, die Neutralität Rußlands vorzubereiten. Dieses frühere Vorkommniß sowohl wie die wiederholten geheimen Besprechungen des Feldmarschalls mit dem Kaiser Alexander — scheinen sie nicht darauf hinzudeuten, daß diese Reise eine gewisse politische Tragweite habe? Herr v. Bismarck verwendet Herrn v. Manteuffel nur in großen Zeitumständen.“ — Der entgegengesetzten Ansicht ist „L'Evénement“. Dieses Blatt meint, daß eine derartige Sendung ganz gegen die Gebräuche der Höfe und sehr wenig im Einklang wäre mit der Intimität, die zwischen dem deutschen Kaiser nnd seinem Neffen besteht.

— Aus Essen wird ein großer Effektendiebstahl hierher gemeldet. Es wurden dort dieser Tage 30,600 Mk Rentenbriefe der Rheinisch-Westfälischen Rentenbank gestohlen.

Hannover 13. September. Nach den bis jetzt vorliegenden Berichten über die heute stattgehabte Neuwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage für den 13. hannöverschen Wahlkreis Goslar ist die Wiederwahl des deutschen Botschafters in Wien, Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode, unzweifelhaft.

Ausland

Oesterreich. Wien, 13. September. Nach der „Polit. Corr.“ soll die Pforte im letzten Ministerrathe an ihren urspringlichen Friedensbedingungen einige wesentliche Punkte modifizirt haben und sollte die specielle Mittheilung von diesen Aenderungen am 12. Septbr. den Vertretern der Großmächte gemacht werden. — Ein theilweiser Ministerwechsel ist zu Gunsten einer Annäherung an die Anschauung der Großmächte in Konstantinopel zu erwarten, wie der „Nat. Ztg.“ von dort berichtet wird, doch bilden Serbien und Montenegro noch immer große Schwierigkeit, welches letzterer namentlich die Abtretung herzegowinischen Terrains verlangt. — Die Zustimmung Englands für die Autonomie Bulgariens soll durch Rußland erlangt sein.

Holland. Amsterdam, 13. September. Aus Veranlassung der Aufhebung des Jahrmarktes haben gestern und vorgestern Abend hier einige Unruhen stattgefunden, doch gelang es den Kommunalsoldaten und der Polizei bald, die Ordnung wieder herzustellen. Zur Vermeidung weiterer Unruhen hat heut der Bürgermeister eine Proklamation erlassen, in welcher er zur Aufrechterhaltung der Ordnung auffordert und Zusammenrottungen von mehr als 5 Personen verbietet.

Frankreich. Paris, 13. September. Es wird hier stündlich die Anzeige der von der Pforte sanctionirten Friedensbedingungen erwartet; dieselben sind von ihr maßvoller angenommen, das weiß man bereits.

— In Paris besteht seit einiger Zeit ein Komitee zur Einberufung eines internationalen Studenten-Kongresses. Der Generalsekretär dieses Komites hat jetzt von „Garibaldi“ folgendes Schreiben erhalten: „Mein lieber Massard! Ich trete von ganzem Herzen Ihrem edlen Entschlusse bei, die studirende Jugend der ganzen Welt zum Kampfe gegen den Klerikalismus anzuspornen, welche die wahre Cholera morbus der modernen Gesellschaft ist. Meine herzlichen Grüße Ihren jungen Kollegen vom pariser Ausschusse.“

— Mac Mahon sollte am 14. früh von seiner Reise im Süden zurückkehren. Daß er Belfort nicht besucht, heißt es jetzt, könne nicht auffallen, da dessen Besuch garnicht auf seinem Reiseprogramm gestanden.

Dänemark. Kopenhagen, 10. September. Der König und die Königin von Griechenland sind am vorigen Mittwoch an Bord der russischen Dampfyacht „Derjawa“ hier angekommen. Sie wurden am Hafen von den dänischen Majestäten nnd von der Prinzessin Thyra empfangen. Außerdem hatten mehrere Diplomaten und höhere Beamten sich zum Empfang eingefunden. Nachdem die Majestäten der alten Erbprinzessin Caroline einen Besuch abgestattet, begaben sie sich mit dem Könige und der Königin von Dänemark nach Bernstorf, wo diese zur Zeit residiren. Am Freitag machten die beiden königlichen Familien einen Ausflug nach Jütland, wo ein Fest aus Anlaß der Eröffnung der Randers-Grenea-Eisenbahn abgehalten wurde. — Das größte Ereigniß für hier — die von mir mit Vorliebe citirte „Correspondenz vom Sunde“ nennt es

---

Unter Italien's Himmel.

Eine Erzählung aus dem Leben
von
L. K. Schrattenthal.

(Schluß.)

Der Herr küßte mit väterlicher Zärtlichkeit sein schönes Kind und sich höflich verbeugend, sprach er mit einem kaum merkbaren Lächeln, das mich aber trotzdem sehr unangenehm berührte.

„Ich danke Ihnen, Herr Lieutenant, für die Freundlichkeit und hoffe, Sie werden in unserem Kreise den Abend rechte angenehm verbringen. Er reichte mir die Hand zum Gruße, ich nahm Platz und er rief einem eben vorübereilenden Diener entgegen: „Hans, „eine Tasse mit Rum für den Herrn Offizier.“

Alles dies ging mit mir im Verlaufe weniger Secunden vor, ohne daß ich noch eine Silbe über meine bebenden Lippen gebracht hätte, die beiden Mädchen beschäftigten sich bald mit dieser, bald mit jener Dame einige Worte plaudernd, und wenn ich nur halbverstohlen meine Augen erhob, bemerkte ich zum unsäglichen Aergerniß, daß meine Wenigkeit der Gegenstand des Gespräches der allgemeinen Unterhaltung wurde. Im Innern dankte ich dem Herrn des Hauses, der mit feinem Tacte mich aus diesem Labyrinthe von Unannehmlichkeiten befreite, und mit aller nur möglichen Ruhe eröffnete ich ein Gespräch. Da erfuhr ich denn aus seinem Munde, daß alle Anwesenden seine Landsleute seien, denen zu Liebe er diese Abschiedssoiree veranstaltete, da er übermorgen mit seinen Töchtern abzureisen gedenke.

Doch, trotzdem mein liebenswürdiger Gesellschafter eifrigt bemüht war, meinen düsteren Unmuth zu verscheuchen, wollte es nicht gelingen, denn hätte ich auch dem übermüthigen Mädchen den Schelmenstreich verziehen, — mein Herz hatte doch ein kleines Wort dabei zu sprechen, und es pochte auch gewaltig in der Brust. Ich fühlte nicht nur die Strafe für ein dreistes Benehmen — ich fühlte auch ein bitteres Weh, und mit dem Thee, der sich wie siedendes Blei durch meine Kehle preßte, konnte ich doch nicht auf einmal Scham, Groll und Schmerz hinabschlürfen.

Als ich endlich bemerkte, daß man sich im Salon nicht mehr mit meiner Persönlichkeit beschäftigte, erhob ich mich, dankte in den herzlichlichsten Worten meinem Wirthe für die Gastfreundschaft, verbeugte mich nach allen Richtungen ernst und höflich und eilte hinaus. Als die Thür hinter mir in's Schloß fiel, athmete ich auf, doch kaum hatte ich mich einige Schritte im Gange fortbewegt, da erscholl ein lautes Gelächter im Saale, daß ein jeder Ton sich mir in's Mark senkte. Ich strich mir mit der flachen Hand über die Stirne, um mich von der Wirklichkeit des eben Erlebten zu überzeugen — es war kein Traum.

An der Treppe stand eine Frauengestalt es war Bertha's Schwester, die Schweigsame, für die ich bisher kein Auge hatte. Ich blieb grüßend stehen — es war ein Mädchen von jener sanften Schönheit, die den rauhen ungestümen Mann zur Taube umwandelt, aus ihren tiefblauen Angen strahlte mir ein süßer Himmel voll Seligkeit entgegen; sie reichte mir ihre Hand und sprach mit einer Stimme, die wie ein Silberglöcklein klang: „Ich konnte es nicht unterlassen, Ihnen ein Lebewohl zu sagen, da ein Unstern Sie in die Nähe meiner Schwester führte. Nehmen Sie keinen Groll mit, es würde mir aus dem Grunde weh thun, da meine gute Schwester fast noch ein Kind ist und die ganze Unseligkeit eines solchen Scherzes gar nicht ermessen konnte.“

Ich fühlte einen leisen Druck ihrer Hand, zwei heiße Thränen perlten auf die meine nieder, und ehe ich noch meine Sinne gesammelt hatte, war sie verschwunden.

Ich eilte die Treppe hinunter und der Thränen gedenkend rief ich mir wiederholt zu: „Nein, nein es ist nicht möglich!“

Vor dem Thore harrte der Gondolier; sein gute Schlaf ließ mich ihn beneiden — jedenfalls war er viel glücklicher als ich.

„Pepo!“, rief ich. —“ Commanda Signore.“ Der Bursche sprang auf, netzte sich die Augen mit Wasser ich setzte mich zurecht und leise zog die Gondel auf dem Canale dahin.

Ich wollte eben über das unselige Erlebniß nachsinnen, als mich vom Eckfenster des Palastes eine süße weiche Stimme aus dem Traume weckte, wie das Lied des sterbenden Schwanesklang es zu mir:

„Es ist bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten, was man hat
Muß scheiden!“

Dann folgte ein kräftiger Accord in den Tasten des Claviers — und aus den anschliessenden Fenstern erscholl Gläserklang, der Schlußeffect eines Toastes — hier Lust, dort Weh! Ich blickte hinauf — und über der Fensterbrüstung wiegte sich das Blondköpfchen — wir nickten uns mit der Hand zum letzten Gruße, dann verschwand sie und alles war vorbei. Den süßen schwarzäugigen Kobold sah ich nicht.

Welch ein Gefühl mir durch die Seele zog, ich kann es nicht schildern — wohl mochte etwas Mitleid dabei gewesen sein. Theils that es mir weh, dem schweigsamen Mädchen unbewußt ein Gefühl eingeflößt zu haben, das ich nicht erwiedern konnte, theils grollte ich ihrer Schwester, die ein Spiel mit mir getrieben.

So in Gedanken versunken, summte ich die Fortsetzung jenes schönen Liedes, was mir eben gezeigt, wie still die Liebe sein kann.

„Wenn Menschen auseinander geh'n
So sagen sie auf Wiedersehn!

Auf Wiedersehen! Wir sahen uns nie wieder. Es sind seitdem Jahre vergangen, doch über das Schicksal der beiden Mädchen habe ich nie etwas erfahren. Hoffentlich sind Beide recht glücklich geworden.

Als ich das Gastzimmer des „Hôtel Bauer“ betrat, saß mein Freund Brant, des langen

sogar „die Begebenheit der Woche“ — ist die Verhaftung eines Sozialdemokraten, der das Revolverblättchen „Rabe“ herausgegeben hat. Gegen den Mann liegt eine hübsche Sammlung von Thaten vor: Majestätsbeleidigung, Verhöhnung des Königs und der Religion u. s. w. Das eben citirte Blatt bringt übrigens in seiner neuesten Nummer folgenden niedlichen Artikel: „Am Freitag, den 1. September öffneten sich die Thore der Festung Magdeburg zweien braven Nordschleswigern, dem zuweilen als politischen Verfasser auftretenden Tabaksfabrikanten J. D. Junggren von Apenrade und dem mittlerzeitigen Redakteur des „Dannevirke“. N. M. Grünwald aus Hadersleben, welche wegen Preßvergehen beide sechs Monate als Gefangene in der Festung verbracht hatten. Es liegt nun der seltene Fall vor, daß kein politischer Gefangener aus Nordschleswig sich in preußischen Festungen und Gefängnissen befindet. Es schweben außerdem jetzt nur zwei Preßprozesse in Nordschleswig, nämlich einer gegen den verantwortlichen Redakteur des „Dannevirke“ und einer gegen den verantwortlichen Redakteur der „Flensb. Avis“ und einen Hufner, der in diesem Blatte einen Artikel geschrieben hat, der als eine Beleidigung mehrerer Lehrer des Kreises Flensburg angesehen wurde. Unter der preußischen Herrschaft, deren Segnungen man in Deutschland von den Nordschleswigern anerkannt wissen will, ist es eine Seltenheit, daß nicht irgend einer wegen seiner politischen Ueberzeugung in dem Gefängnisse sitzt. Darum ist der 1. September 1876, an dem dieser Ausnahmezustand eintrat, roth zu unterstreichen.“ Diese Sprache verurtheilt sich von selbst. Wollten wir dieser Auslassung ein Wort der Erwiderung gönnen, so wäre der Zweck des „agent provocateur“ vielleicht erreicht. Daß man in Preußen wegen seiner „politischen Ueberzeugung“ ins Gefängniß gerathen kann, ist eine Behauptung, die nahezu jeder einzelne Zeitungsleser aus eigener Erfahrung widerlegen kann. — Mit Behagen vernimmt man hier die Klagen der Flensburger Handelskammer, in der, wie man hier sagt, sich nur die deutsche Richtung geltend macht. Die Handelskammer klagt in ihrem Jahresbericht über die Verluste, welche der Stadt aus ihrer Trennung von Dänemark erwachsen sind und spricht den Wunsch aus, daß dieser Schaden durch den Abschluß eines deutsch-dänischen Handelsvertrages geheilt werden möchte. Am Sonntag, den 3. Septbr. hielten die sozialistischen Demagogen eine Musterung ihrer Stärke auf dem Anger von Kopenhagen. Es hatten sich zu dieser sozialistischen Versammlung etwa zehntausend Menschen eingefunden, wovon doch wohl zwei Drittel Neugierige. Auf einer roth überzogenen Rednerbühne waren etwa zwanzig rothe Fahnen sozialistischer Fachvereine aufgepflanzt. Herr Pio leitete zuerst eine Verhandlung über die Ursachen der Arbeitslosigkeit und ihre Heilmittel ein. Redner sah den Grund des Uebels in der bestehenden Gesellschaftsordnung und der Uebermacht des Kapitals; es könnte ihm daher auch nur durch eine Beseitigung dieser Verhältnisse abgeholfen werden. Als augenblicklich anzuwendendes Hülfsmittel rieth er doch die Eingabe eines Gesuches an die Regierung und an den Kopenhagener Magistrat an, um diese Behörden zu veranlassen, beschlossene öffentliche Arbeiten in Angriff nehmen zu lassen. Dieses Gesuch, welches der „Sozialdemokrat“ veröffentlicht hat, ist in einem hochmüthigen, beleidigenden Tone abgefaßt. Der Rest der Diskussion drehte sich um die politische Lage und um die „Kriegstollheit.“ Bezüglich der politischen Situation rieth der Redner den Sozialisten bei den Wahlen die Linke zu unterstützen, um der Rechten den Garaus zu machen; dann meinte er, hätten sie ja nur noch eine Partei zu bekämpfen. Bei der Besprechung der „Kriegstollheit“ wurde die Behandlung der Wehrpflichtigen stark angegriffen und mehrere Redner lobten sehr einen Husarenrekruten, der aus sozialistischem Widerwillen gegen den Militärdienst wiederholt seine Vorgesetzten überfallen hatte, was ihn in das Zuchthaus brachte. Die Anwesenden wurden aufgefordert dahin zu wirken, daß die Ansichten jenes Rekruten bei den jungen Leuten allgemein verbreitet würden!

Italien. In Mailand ist am 11. d. M. der internationale Seidenzüchter-Kongreß eröffnet worden. Unter den fremden Deputirten befinden sich auch Japanesen, welche interessante Dokumente über den Betrieb des Seidenbaues in Japan mitgebracht haben. Wahrscheinlich wird der Kongreß bis zum 15. Sptbr. dauern. (An der Gesammtproduktion von Seidenkokons, welche in Europa durchschnittlich 58 Millionen Kilogramm ausmacht, hat Italien den größten Antheil. Italien liefert 40, Frankreich 10, die europäische Türkei 4, Spanien 2, Oesterreich-Ungarn 2, Griechenland und Portugal je 1/5, Rußland 1/6 Millionen. Im deutschen Reiche ist die Produktion kaum der Rede werth, dagegen die Fabrikation eine sehr bedeutende und konkurrenzfähige. Allein im Krefelder Bezirk stehen 130 Fabriken mit 31,485 Sammet- und Stoff- und 1885 Bandstühlen.)

Türkei Die Hoffnungen, daß der Friede in den türkischen Vasallenstaten bald herbeigeführt werden dürfte, sind wiederum lebendiger und heißt es, es hätten sich die Mächte mit alleinigem Ausschlusse Oesterreichs mit der Forderung eines sofortigen bedingungslosen Waffenstillstandes in voller Uebereinstimmung an die Pforte gewandt. Wir wünschen dazu für den Fall der Seitens der Pforte dennoch festgehaltenen Weigerung nur auch einen ebenso vertrefflich übereinstimmenden zwingenden Nachdruck.

— Den Vertretern der Türkei bei den Mächten ist von dem Generalgouverneur von Kreta folgendes offizielle Telegramm zugegangen: „Kanea, 12. Septbr. Eine von hier an das Wiener Journal „Politische Korespondenz“ gerichtete Zuschrift enthält beunruhigende Angaben über Ereignisse, welche sich zu Rethimo zugetragen hätten und entwirft ein düsteres Bild über die auf der gesammten Insel herrschende Lage. Diese Nachrichten sind ganz und gar unbegründet; die Einwohner sind zufrieden mit der Verwaltung und es herrscht allenthalben die vollständigste Ruhe. gez. Reouf.“ — Offiziell wurde am 13. Septbr. aus Konstantinopel berichtet, daß dem Ministerrathe wegen der Friedensbedingungen außer den Ministern die hohen Würdenträger, die Ulemas und die Generale theilgenommen haben. Wie versichert wird, soll die Anwort der Pforte an die Mächte in versöhnlichem Sinne gehalten sein. — Nach einer anderen Meldung sei jedoch die Vertagung der Notification der Bedingungen abermals vom Sultan verlangt. Die Diplomaten wollen dies für Nachgiebigkeit des Sultans deuten!?

— Von Cettinje meldete man am 13. Vorgestern hat Derwisch Pascha die Gebirgshöhe von Veljebrdo überschritten und sein Lager zwischen Spuz und Veljebrdo aufgeschlagen. In Folge des Anmarsches starker montenegriner Heeresabtheilungen, welcher von zwei Seiten her erfolgte, verließ die türkische Armee gestern vor Tagesanbruch die innegehabten Stellungen und zog sich auf Podgorizza und Spuz zurück. Derwisch Pascha steht jetzt mit der Hauptarmee bei Spuz. Djemil Pascha steht mit dem Reste bei Podgorizza. Seit gestern Abend regnet es unaufhörlich, in Folge dessen die Moraca stark angeschwollen ist.

Provinzielles.

Graudenz. Die hier zu den Festungs-Belagerungs-Manövern zusammengezogene Pionir-Detachements des 2., 5. und 6. Bataillons kehren morgen am 14. September nach ihren Garnisonen Stettin, Glogau und Neiße zurück, während die beiden Kompagnien aus Danzig am Sonnabend erst wieder abrücken.

Marienwerder, 13. September. Die gestern beendete Lehrerinnenprüfung hat, wie der „N. W. M.“ mitgetheilt wird, folgendes Ergebniß gehabt. Von 27 jungen Damen, welche sich zur Prüfung eingefunden, wünschten 23 das Zeugniß als Lehrerinnen für höhere Töchterschulen, 4 das für Volksschulen zu erhalten. Die Leistungen der Prüflinge sollen jedoch in einzelnen Gegenständen, besonders auch im Französischen und Englischen nur zum Theil den Anforderungen entsprochen haben, und ergab daher die Prüfung ein weniger günstiges Resultat als im vorigen Jahre. Es erhielten 15 Damen das Zeugniß „befähigt zur Anstellung an höheren Töchterschulen“, 10 „an Volksschulen“. Zwei der Damen traf das harte Loos, ohne Zeugniß nach ihrer Heimath zurückkehren zu müssen.

—?— **Schwetz a. W.,** 14. Septbr. (O. C.) Unter Vorsitz des Superintendentur-Verwesers Pfarrers Fischer-Bukowitz fand gestern Vormittag in der hiesigen evangelischen Stadtkirche die diesjährige Kreissynode statt. Die Geistlichen des Kreises und Gemeinde-Vertreter waren zahlreich erschienen. Nach Eröffnung derselben durch einen feierlichen Gottesdienst, an welchem auch Mitglieder der evangelischen Gemeinde theilnahmen, wurde an Stelle des aus dem hiesigen Kreise verzogenen Mitgliedes des Kirchenraths Hoyer-Klenkwitz der Besitzer v. Holstein mit 8 gegen 6 Stimmen gewählt. Der Vorsitzende verlas nach Erledigung anderer Gegenstände einen längern, eingehenden Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Diöcese im verflossenen Jahr und bezeichnet dieselben als ziemlich normal. Der Kirchenbesuch, sowie die Theilnahme am Abendmahl sei nicht geringer, auch nicht reger geworden. Sehr häufig werde der Sonntag entheiligt; die meisten Vergnügungen lege man auf den Sonnabend, um am Sonntage gut ausschlafen zu können. Auch, meint der Vorsitzende, gebe es noch verschiedene Amtsvorsteher, die nicht vom kirchlichen Sinne durchdrungen und daher häufig viel Schaden bringen, im Uebrigen habe das Civilstandsgesetz nicht bedeutende Ausfälle kirchlicher Handlungen verursacht. Im Kirchspiel Schwetz haben 3 Paare es unterlassen sich kirchlich einsegnen zu lassen und im Kirchspiel Szirotzken 2 Paare. Dann hat ein Hausvater sein bereits 6 Monat altes Kind noch nicht taufen lassen, weil er den Zeitpunkt abwarten will, wenn die Stolgebühren aufhören. Zum Schluß referirte Pfarrer Schwattlo-Neuenburg über die Vorlage des Königl. Consistoriums. — Auf der Feldmark der Besitzerin N. zu G. hatte schon vor langer Zeit ein großer flacher Stein, theils durch seine ungewöhnliche Größe, theils dadurch die Aufmerksamkeit des Sohnes der Besitzerin erregt, als er bei der Bestellung des Ackers ein nicht leicht zu beseitigendes Hinderniß war. Durch den Bau der neuen Chaussee Neuenburg-Lubin veranlaßt den steinreichen Boden zu säubern, wurde auch die Brechstange an den fraglichen Stein gelegt. Derselbe bildete den Deckel eines alten heidnischen Steingrabes. Ueber 20 Urnen verschiedener Größe und Farbe mit Henkel und Deckel versehen, bildeten den Inhalt derselben. Die Urnen enthielten außer Asche auch noch angebrannte Knochenüberreste. Bei der hastigen Durchsuchung des circa 60□ Fuß großen Grabes nach etwaigen andern Alterthümern wurden einige der Urnen beschädigt, mehrere zerfielen an der Luft. Die wohlerhaltenen befinden sich im Besitz der Wittwe N. — Seit etwa 8 Tagen wurde auf dem Mühlengute des Besitzers H. in G. ein Knecht vermißt. Heute fand man die Leiche desselben in dem 1/2 Meile entfernten Walde unter Moos und Strauch verborgen mit mehreren Schuß und Stichwunden bedeckt. Daß hier ein Mord vorliegt, unterliegt wohl keinem Zweifel, doch hat man keine Vermuthung, wer der Mörder sein könnte. Eine Gerichts-Commission und der betreffende Medicinalbeamte haben sich an Ort und Stelle begeben um den Thatbestand zu constatiren. Hoffentlich bringts auch hier „die Sonne an den Tag.“

Posen, 14. September. Die Frau v. Stablewska hat der agronomischen Schule in Zabikowo die Summe von 15,000 Mark testamentarisch verschrieben. Die Zinsen von diesem Kapitale sollen alljährlich als Stipendium für einen Schüler der Anstalt dienen, und hat der jeweilige Vorsitzende des Aufsichtsrathes der Aktiengesellschaft „Halina“ darüber zu entscheiden, wem es gegeben werden soll. Es ist das erste Vermächtniß, welches dem Institute zugewendet wurde, das bekanntlich vom 1. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres geschlossen ist. Wenn seine Wiedereröffnung erfolgen wird, ist bisher noch unentschieden. (P. O. Z.)

Bromberg, 13. September. Der Geh. Regierungs-Rath Dr. Stauder aus Berlin ist auf seiner Inspektionsreise durch unsere Provinz zur Revision der höheren Lehranstalten gestern Abend hier eingetroffen und revidirt heute Vor- und Nachmittags das hiesige Gymnasium; morgen soll eine Revision der Realschule stattfinden. (Brob. Ztg.)

— Schon wiederholt ist darauf hingewiesen worden, wie nothwendig es ist, die Aufschriften von Briefen 2c. nach solchen Ländern, in denen die deutsche Sprache wenig oder gar nicht gebräuchlich ist, in lateinischen Schriftzügen abzufassen. Wie häufig gleichwohl diese einfache Vorsichtsmaßregel, zum eignen Nachtheil des correspondirenden Publikums, vernachlässigt wird, ergiebt die aus zuverlässiger Quelle mitgetheilte Thatsache, daß bei einer neuerdings vorgenommenen Durchsicht der auf Postamt zu Porto Alegro (Brasilien) lagernden Briefe sich 53 in Deutschland, Oesterreich und in der Schweiz aufgegebene Briefe — darunter 17 eingeschriebene — vorfanden, welche, weil die bezüglichen Adressen mit deutschen Buchstaben geschrieben waren, als unbestellbar zurückgelegt worden waren.

Verschiedenes.

— **Aus der Steinzeit.** Den in Pest weilenden Prähistorikern und Archeologen zu Ehren giebt der „P. B.“ folgende Geschichte zum Besten: „Als Franz Kubiyi, ein eifriger archäologischer Sammler, vor mehreren Jahren durch ein Dorf Ober-Ungarns fuhr und, um die Abfütterung seiner Pferde abzuwarten, in die Schänke eintrat, erblickte er auf einem Tisch einen Steinkeil. Die Form, die rohe Bearbeitung, so wie auch das Loch für den Stiel ließen keinen Zweifel zu, daß dieser Keil aus der Steinzeit herrühre. Der Sohn des abwesenden Hauswirths wurde gleich vorsichtig ausgeforscht. „Mein Sohn, wem gehört dieser Stein?“ „Meinem Vater!“ — „Ist dieser Stein zu verkaufen?“ — „Da müßte ich erst meinen Vater fragen, der aber erst morgen von der Stadt heimkehrt.“ — „Woher hat Dein Vater diesen Stein?“ — „Er brachte ihn hier von diesem steilen Berge herab.“ — „Waren dort noch mehr solche Steine?“ — „Auch jetzt sind noch viele solche Steine zu finden.“ — Was! auch jetzt noch? Mein lieber Junge, willst Du mich gleich hinaufführen? Ich will Dir für Deine Mühe ein gutes Trinkgeld geben“ — „Ich geleite Sie recht gern hinauf! — „Dem kleinen aber ziemlich beleibten Kubiyi wurde dieser Gang nach dem Fundorte in der Sonnenhitze recht beschwerlich, allein die Aussicht auf eine ergiebige Ausbeute gab ihm Kraft, den steilen und holperigen Weg bald zurück zu legen. Erschöpft und im Schweiß gebadet langten sie bei einem verlassenen Steinbruch an. „Nun, gnädiger Herr, hier sind wir bei den gewünschten Steinen!“ „Ja, hier sieht man viele Steine, aber von dieser Form, wie jener unten im Wirthshause, sehe ich keinen!“ „Nun, gnädiger Herr, mein Vater hat ja jenen Stein erst so geformt, damit er ihn im Schank-

---

Wartens müde, mißmuthig bei der Weinflasche. Ich war auf eine salbungsvolle Strafpredigt gefaßt, doch statt dieser rief er mir entgegen:

„Herzensfreund, wie siehst du aus, was ist mit dir vorgegangen?“

Ich setzte mich ruhig neben ihn und erzählte wortgetreu meine Liebes- und Leidensgeschichte. Als ich geendet, faßte er mich bei der Hand und sprach im tröstenden Tone:

„Sieh,“ das ist in der That eine ganz abscheuliche Geschichte; auch ich habe derlei Erinnerungen. Doch man ist bald über die Verzweiflungsjahre hinaus. Tröste Dich, wie auch ich es immer that, mit den Worten, die der große Schiller gesprochen:

„Trink ihn aus den Trank der Labe,
Und vergiß den großen Schmerz,
Wundervoll ist Bachus' Gabe,
Balsam für's zerrissene Herz!“

Am nächsten Tage waren wir wieder in Chioggia im Dienste des Kriegsgottes, und wenn auch nicht durch Bachus Gabe — ich habe doch vergessen, die Zeit hat es mich gelehrt.

Der Quäker und der Straßen-Räuber.

Eine wahre Anekdote.

Toby Simpson war ein ehrsamer wohlhabender Quäker, und wohnte vor ungefähr sechszig Jahren in einem kleinen hübschen Hause in einer der stillsten Vorstädte von London. Er war Wittwer und seine ganze Familie bestand aus einer anmuthigen Tochter, einem holden Kinde von ungefähr neunzehn Jahren. Alle jungen Quäker welche Rahel's liebliches Gesichtchen im Versammlungshause sahen, verliebten sich beinahe bis über die Ohren in die schmucke Rahel; aber sie verstand weder die zärtlichen Blicke noch die bilderreichen Bibelstellen der jungen Breithüte, denn sie hatte ihr Herz bereits vergeben. Es gehörte einem jungen Künstler, einem gewissen Algernon Beresford, welcher nicht zur „Gesellschaft der Freunde“ gehörte, aber dennoch in ihres Vaters Hause Zutritt erhalten hatte, und zwar unter folgenden Umständen:

Als der Quäker seine Frau verlor, die noch in ihren besten Jahren ein gar bildschönes Weib war, wünschte er wenigstens das Bildniß seiner theuren Lebensgefährtin zu besitzen und sandte deshalb nach einem jungen Maler, um die Züge der Todten zu skizziren. Algernon fand, daß Rahel der Mutter getreues und verjüngtes Ebenbild war und machte dem Wittwer den Vorschlag, mittelst der Beistiftsskizze von der Verstorbenen und einiger Sitzungen, welche Rahel ihm gewähren würde, Herrn Simpsen ein Bild der Verewigten zu liefern, wie sie bei Lebzeiten gewesen. Rahel hatte sich zu diesen Sitzungen hergegeben, und Algernon, welcher nun ein sprechend ähnliches Bild der Lebenden u. ein ziemlich treues Porträt der Verstorbenen zu Stande brachte, war hierdurch mit der mutterlosen Tochter bekannt geworden; aus diesen Berührungen aber war eine gegenseitige Neigung zwischen den beiden jungen Leutchen entstanden, welche im Verlauf eines Jahres von Rahel's Seite aus so erstarkt war, daß ihr Geliebter sich hierdurch berechtigt sah, bei ihrem Vater um sie zu freien.

Freund Toby aber war kein fanatischer Quäker und sah sich nicht berufen, die Hoffnungen zweier braven jungen Leute zu zertrümmern, weil der Freier einen andern Schnitt am Rocke und keinen so breiten Rand am Hute hatte, als er selber. Er begnügte sich daher mit dem Ergebniß seiner Erkundigungen, daß Algernon Beresford ein fleißiger, geschickter und gruundbraver Bursche war, welchem seine kunstfertige Hand genug eintrug, um eine Familie ernähren zu können, und gab sodann dem jungen Paare seinen Segen.

Algernon's Vater war ein ehemaliger Kaufmann, welcher sich zur Ruhe gesetzt hatte und in einer andern Vorstadt Londons wohnte; er galt ebenfalls für einen sehr achtbaren Mann, aber einen argen Sonderling, welcher namentlich mit seinem Sohn wenig verkehrte, weil er, wie er sagte, von der Ansicht ausging, ein junger Mann müsse sich selber seinen Weg durch die Welt suchen. Er galt für reich, schien aber einer jener selbstsüchtigen Sonderlinge zu sein, welche mit Niemand umgehen, damit sie keine Gegenbesuche zu machen haben, und mit welchen auch Jeder gut auskommen kann, sofern er nur kein Geld und keine Gefälligkeiten von ihnen begehrt.

Algernon hatte daher von seinem Vater keinerlei Hindernisse erwartet, als er um die schmucke Quäkerin freite, sondern ihm erst nach vollzogener Verlobuug dieses Ereigniß angezeigt, womit der alte Beresford einverstanden war. Der Hochzeitstag ward nun festgesetzt, und der gute Quäker trieb seine Ausstände ein, um die Kosten der Ausstattung und der Hochzeit seiner Tochter damit zu bestreiten. Zu diesem Behuf ritt Bruder Toby eines Tages nach einem kleinen Landgute, welches er fünfzehn englische Meilen von Lodon besaß, um allda mit seinen Pächtern abzurechnen und die verfallenen Pachtzinse einzutreiben.

Dieses Geschäft zog sich etwas in die Länge, es bedurfte den ganzen Tag hiezu und der Abend war bereits angebrochen, als er sich auf den Heimweg begab. Er war noch keine ganze Stunde unterwegs, als er in kurzer Entfernung vor sich einen andern Reiter halten sah, welcher, wie ihm eine Ahnung zuflüsterte, auf ihn zu warten schien. Die Umgebungen von London waren aber zu jener Zeit noch so wenig sicher, daß man beinahe jede Woche von begangenem Straßenraub hörte. Es war deshalb dem Manne des Friedens nicht zu verdenken, wenn er sich einen Augenblick besann, ob er weiter reiten oder nicht lieber umkehren sollte; allein unterdessen war der Fremde bereits auf ihn zugeritten, und so hielt Toby es für das Beste, sein Pferd in einen leichten Trab zu setzen. Bei genauerem Hinsehen bemerkte Toby noch außerdem, daß der Reiter eine Maske vor dem Gesicht trug, was schon nichts Gutes ahnen ließ, und in der That hielt auch der Fremde im nächsten Augenblick dem Quäker eine lange Sattelpistole vor die Stirne und erbat sich seine Börse.

(Schluß folgt.)

lokal statt des leicht zerbrechlichen irdenen Zündholz-Behälters benutzen konnte!" — Tableau! Hierauf trat der enttäuschte Archäolog den Rückweg zur Schänke mit unterdrücktem Fluchen an, ohne jedoch von diesem Fundort Exemplare mitzunehmen.

— Ein Unglücksfall am Stilfser Joch. Vor längerer Zeit verunglückte die Frau eines Engländers, Namens Henry de Fourville, am Stilfser Joch; der Fall erregte gleich zu Anfang wegen der näheren ihn begleitenden Umstände einiges Befremden darüber, ob das Unglück sich natürliche Weise zugetragen habe. Jetzt bringt nun das „Innsbrucker Tageblatt" nachstehende Mittheilung: „Durch eine in Manchester erscheinende Zeitung, welche über jenen Unglücksfall berichtete, wurde der Londoner Polizei durch einen ihrer Detectivs auf den Gemahl der verunglückten Frau, Henry de Fourville, aufmerksam gemacht und stellte Untersuchungen über dessen Vorleben an, welche sie der Polizei in Innsbruck behufs weiterer Verwerthung ev. Beförderung an die competente Behörde mittheilte. Nach diesen amtlichen Mittheilungen hieß Henry de Fourville früher Henry Perreau und hat seither seinen Namen verändert. Er war schon früher verheirathet, seine Frau war kränklich, deren Mutter noch am Leben. Eines Tages, als alle übrigen Personen abwesend waren, zeigte Fourville oder Perreau seiner Schwiegermutter den Mechanismus eines Revolvers. Das Unglück wollte es, daß derselbe bei dieser Erläuterung losging und die alte Frau tödtete. Bald darauf starb auch die Frau Perreaus, und dieser erbte nun ein Vermögen von 40000 £, welches er nicht erhalten hätte, wenn seine Schwiegermutter noch am Leben gewesen wäre. Da es unmöglich war, criminell gegen Perreau zu verfahren, so behielt die Polizei denselben nur, wie sich jetzt zeigt, ziemlich scharf im Auge. Im November vorigen Jahres heirathete Perreau, de Tourville zum zweitenmale, diesmals eine Dame mit 70,000 F. Nach der Hochzeit veranlaßte er dieselbe, ein Testament zu errichten, in welchem sie ihn zum Erben einsetzte. Dann ging das Paar auf Reisen und kehrte nicht wieder nach England zurück. Auf einer seiner Touren hatte er das Unglück seine zweite Frau zu verlieren und ihr ganzes Vermögen zu erben. Die amtlichen Schriftstücke dieses wesentlichen Inhalts, womit die Londoner Polizei den tirolischen Behörden an die Hand gehen, d. h. über das Vorleben des Herrn Henry de Tourville aus eigenem Antriebe Aufschluß geben wollte, sind vielleicht ein Mittel, das mysteriöse Dunkel, in welches diese blutige Geschichte noch immer gehüllt ist, etwas aufzuhellen."

Locales.

— **Stadtverordneten.** Zu der auf Donnerstag, den 14. Sept., anberaumten Sitzung der StVV. der 21. im Jahre 1876, waren 24 Mitglieder erschienen, nämlich die Herren: Dr. Bergenroth, Böthke, Bartlewski, Dauben, Engelhardt, Gieldzinski, A. Henius, R. Hirschberger, Krauß, Dr. Kutzner, Lechner, M. Lewin, Löschmann, Jan Moskiewicz, L. Neumann, v. Olszewski, Preuß, Rafalski, B. Richter, Schirmer, Schütze, Sponnagel, Streich, Sultan. Den Vorsitz führte Hr. Dr. Bergenroth. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Bollmann. Vor der Tagesordnung verlas der Vorsitzende die Einladung des Berliner Stadtverordneten-Comité's zur Betheiligung bei dem beabbsichtigten Stadtverordnetentag behufs Berathung über die neue Städteordnung. Die SVV. beschloß, das Berliner Comité zu ersuchen, der hiesigen SVV. frühzeitig den Termin der Einberufung anzeigen zu wollen, wonach die SVV. ihren Beschluß über die Beschickung fassen wird. Nach Eintritt in die T.-O. wurde zuerst der Bericht über die Rechnung der Kasse des Georgen-Hospitals erstattet und auf Antrag des Finanzausschusses die Decharge ertheilt, dann ein hypothekarisches Darlehen von 6000 Mark auf ein mit 34950 Mark in der Feuerkasse versichertes Grundstück bewilligt, dagegen ein anderes Gesuch um Uebertragung eines aus der Krankenhauskasse entnommenen hypothekarischen Darlehns, welches dieser Kasse mit 6 pCt. zu verzinsen ist, auf die Kämmereikasse und Ermäßigung des Zinsfußes auf 5 pCt., dem Magistrate zur Bescheidung überwiesen, da die SVV. der Meinung ist, daß dem Antrage nicht zu entsprechen sei. Hinsichts der Verwendung des Janitzen-Fonds hatte die SVV. sich den Beschluß vorbehalten, aber noch nicht gefaßt, der Magistrat beantragte, in der Sache Entscheidung zu treffen, die SVV. ersuchte aber den Magistrat, noch weitere Ermittelungen in den Acten und dem Archive anzustellen, auf Grund deren dann die Angelegenheit entschieden werden soll. Von der statistischen Zusammenstellung, die Herr Gasinspektor Müller über die Betriebsverhältnisse von ca. 20 Gasanstalten veröffentlicht und der S.VV. eingereicht hat, nahm dieselbe Kenntniß, ebenso von dem Nachweis der Brückengelds-Einnahme im Monat August 1876, die sich auf 5358 Mark 80 Pf. belaufen hat, im Durchschnitt täglich 172 Mark 87 Pf. gegen 204 Mark 41 Pf. im Jahre 1875. Auch von der Vorlage der Krankenhausrechnung für 1875 nahm die SVV. nur Kenntniß, weil diese Rechnung noch nicht calculirt ist. Auch erfolgte Kenntnißnahme von der Vorlage des Berichts über den Betrieb der Gasanstalt im Juni d. J. und von der Mittheilung des Magistrats über die Berufung des Lehrers Herrn Bernhardi aus Friedeberg als 2. wissenschaftlichen Lehrer der städtischen höheren Töchterschule. Dem erneuten Antrage des Magistrats auf Bewilligung von 8904 Mark 94 Pf. und 135 Mark 60 Pf. über den Etat bei der Forstkasse war jetzt das Gutachten der Forstdeputation beigelegt. Die SVV. sprach nunmehr die Bewilligung dieser Summe aus und ertheilte dann der Rechnung der Termins-Strafkasse für 1875 nach vollzogener Revision die Decharge. Hinsichts der Verlegung des Etatsjahres und dessen zukünftigen Beginn am 1. April hatte der Magistrat bereits im Juli den erforderlichen Antrag der SVV. zugehen lassen. Es erfolgte jetzt der Beschluß darauf dahin, daß die SVV. dem Antrage des Magistrats zustimmte, denselben jedoch zugleich ersuchte, die Dauer von Verträgen, die vom 1. Januar 1877 neu abgeschlossen werden, bis zum 1. April des folgenden Jahres zu stipuliren. Die SVV. genehmigte, daß dem Schornsteinfegermeister Trykowski das Reinigen der Schornsteine ꝛc. in den städtischen Gebäuden vom 1. October 1876 an auf 1 Jahr für die Mindestforderung von 618 Mark übertragen werde. Die von dem Magistrat vorgelegten, in ihren 3 Abtheilungen berichtigten Bürger-Wähler-Listen wurden dem Magistrat mit dem Ersuchen zurückgegeben, dieselben vor der nächsten Plenarsitzung dem Verwaltungsausschusse für dessen Vorberathung wieder zustellen zu wollen. Der Magistrat hatte vorgeschlagen, dem jetzigen Pächter des Rathskellers, Herrn Picht, die bisher von ihm benutzten Räume auf weitere 3 Jahre vom 1. März 1877 ab für den jährlichen Pachtzins von 1503 Mark zu überlassen. Herr Picht hatte in einem späteren Schreiben sich erboten, auch die Renovirung aller Räume auf seine Kosten zu übernehmen, wenn man ihm den Rathskeller zu dem erwähnten Preise auf 5 Jahre überlasse. Obwohl der Herr Oberbürgermeister auch dieses zweite Erbieten befürwortete und der Finanz-Ausschuß sich für die Genehmigung desselben ausgesprochen hatte, lehnten auf das Votum des Herrn Schirmer und dessen Motivirung die SVV. doch beide Anerbieten ab und beschloß, daß die Ausbietung des Locals auf 5 Jahre zu den alten Bedingungen erfolgen solle. Wir können nicht leugnen, daß wir diesen Beschluß zwar für formell mit den einmal angenommenen Grundsätzen übereinstimmend anerkennen, ihn aber materiell nicht für angemessen und dem Interesse der Commune und ihrer Kasse förderlich halten.

Der öffentlichen folgte noch eine geheime Sitzung, in welcher über die von dem Königl. Kreisphysikus und Stadtverordneten Herrn Dr. Kutzner der SVV. eingereichten Vorschläge berathen sein soll. Diese geheime Sitzung dauerte fast eben so lange als die vorhergegangene öffentliche.

— **Klassen der Urwähler für die Landtagswahlen.** Die noch jetzt geltende Verordnung vom 30. März 1849 stellt für die Landtagswahlen in §. 10 den Grundsatz auf, „daß die Urwähler nach Maaßgabe der von ihnen zu entrichtenden Staatssteuern in drei Abtheilungen getheilt werden sollen. Da nun aber jeder Urwähler zwar nur an einem Orte von seinem Wahlrecht Gebrauch machen kann, viele aber in der Lage sind, an verschiedenen Orten Abgaben an den Staat entrichten zu müssen, so kann nach einer Verordnung vom 18. Juni 1849 jeder Urwähler verlangen, daß er in den Listen seines Stimmortes in die Abtheilung der Wähler gesetzt werde, zu welcher ihn der Gesammtbetrag aller von ihm gezahlten Staatssteuern, ohne Rücksicht darauf, wo sie gezahlt werden, berechtigt. Da manche unserer Mitbürger auch vom Besitz oder Geschäften außerhalb Thorns Abgaben zu entrichten haben, werden sie zur Wahrung ihres Rechtes gut thun, wenn sie den Betrag der Steuern, welche sie außerhalb Thorn bezahlen der betr. Behörde anzeigen, damit sie in die, ihren Staats-Lasten entsprechende Wählerklasse gestellt werden.

— **Wahlbezirke.** Unsere erste Mittheilung über die Anordnung der 11 Wahlbezirke in der Stadt bedarf einer kleinen Berichtigung: die Bromberger Vorstadt bildet nicht, wie wir glaubten einen Wahlbezirk für sich allein, sondern hat, weil sie nicht voll 1500 Seelen enthält, mit einem kleinem Theile der inneren Stadt verbunden werden müssen, und zwar mit den an der Westseite der Culmer Straße liegenden Häusern der Altst. Nro. 304 — 310 (Von dem Hause des Schnittwaarenhändlers Hr. Goldberg bis zu dem Gasthofe des Hr. Hempler. Zum Wahlokal ist ein in diesem Gasthofe befindlicher kleiner Saal ausersehen. Die Fischerei ist für die nächste Wahlhandlung mit den Häusern Altst. 311 — 365 verbunden und hat mit diesen im Hildebrandschen Local (an der Mauer) zu wählen.

— **Invalidendank.** Von dem in Berlin seinen Sitz habenden Verein „Invalidendank" zur Förderung der Gewerbsthätigkeit deutscher Invaliden" ist uns durch den Vorstand in Berlin der „Vierte Rechenschaftsbericht" für das Jahr 1875 zugegangen, aus welchem wir nachstehende Daten unsern geehrten Lesern mittheilen. Die Einnahmen des Vereins betrugen an Zinsen: 67,50 Mark, an einmaligen Beiträgen 800,00 Mark, an jährlichen Beiträgen 2915,95 Mark, an außerordentlichen Beiträgen 8189,26 Mark, und an Ertrag des Meiniger Benefiz 1510,38 Mark, zusammen Reichsmark 13483,09. — Verausgabt wurden: An 10 pCt. Abschreibung auf Mobilien 184,55 Mark, an Papier und Drucksachen 931,80 Mark, an Unterstützungen 16,20 Mark, an Miethe 1500,00 Mark, an Stellennachweis 1675,20 Mark, an allgemeine Unkosten 1029,38 Mark, an Gehältern 5228,00 Mark zusammen verausgabt 10565,13 Mark, so daß ein Kassen-Ueberschuß von 2917,96 Mark verblieb. Das Vermögen des Vereins betrug am 1. März 1876 Reichsmark 41,399,44. Nach diesen Ergebnissen ist der Verein in seinen Erwartungen über die Prosperität seiner geschäftlichen Institute — Theaterbillet-Verkauf und Annoncen-Expedition — nicht getäuscht worden. Durch kostenfreien Stellennachweis sind 983 Invaliden Stellungen aller Grade beschafft worden, das Guthaben beim Deutschen Zeitungsbureau Invalidendank beträgt 29,832,38 Mark. Theaterbillets wurden 49,582 (8510 mehr als 1874) verkauft Mit dem 15. Mai 1876 sollte der neue Geschäftszweig „Verkauf von Eisenbahnbillets" für mehrere Königliche Bahnen, wie man hoffte, mit Ersprießlichkeit beginnen. — Diesen geschäftlichen Ausweisen ist ein Bericht über die allgemeine Thätigkeit des Vereins im Jahre angeschlossen, aus welchem sich mit Befriedigung ersehen läßt, daß er in Folge der dauernden Wohlthaten, welche er direkt und indirekt spendet, angewiesen sei, seine Thätigkeit fortzusetzen. Der derzeitige Vorstand besteht aus den Herren v. Neindorff und W. Brenken, während ihm ein Aufsichtsrath der respektabelsten Persönlichkeiten, darunter der Herzog von Ratibor, Fürst zu Putbus und General v. Tilly außer anderen, zur Seite steht.

— **Literarisches.** Von der neuen illustirten Zeitschrift: „Der Hund, Organ für Züchter und Liebhaber reiner Racen. Redigirt von R. v. Schmiedeberg" (Verlag von Paul Wolff in Leipzig), liegen jetzt die Nummern 6, 7, 8 und 9 vor. Aus dem interessanten Inhalt derselben erwähnen wir:

Allgemeine Grundsätze bei der Thierproduktion Von Director Dr. Bueff. 2. Ueber die Bedeutung der Inzucht. — Die Ausstellung in Dresden — Programm der internationalen Hundeausstellung zu Hamburg. — Der altdeutsche Leithund. — Der Setter. — Programm der Hundeausstellung in Köln. — Einladung an alle Kenner und Freunde des Hundes zur Bildung eines Vereins für Zucht und Schaustellung von Race-Hunden in Berlin. Von H. Wagenführ. — Ausstellung im Haag. — Die nationale Hundeausstellung im englischen Crystal-Pallast zu London. — Windhund-Rennen des Norddeutschen Hetz-Club. — Die Verwendung des Hundes zu Sanitätszwecken. — Bericht über die Ausstellung in Hamburg. — Seltene Klugheit. — Probeschwimmen zu Maidstone. — Literatur. — Familiennachrichten. — Porträts mit ansprechendem Text von folgenden Hunden: Elda. Pride of the Border. Prince Murphy und Bella.

Die Zeitschrift erscheint monatlich 2 mal à 4 Seiten in Folio-Format und kostet halbjährlich 3 ℳ. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Verlagshandlung entgegen.

— **Razzia.** Die frühzeitig eingetretene ungünstige Witterung treibt namentlich eine große Anzahl der nur von ihren „Reisen" lebenden Wandergesellen den größeren Städten und auch unserm Thorn zu, wo sie aus leicht erkennbaren Ursachen vorzugsweise in den Vorstädten Herberge suchen und finden. Um diese Leute nicht zu zahlreich werden zu lassen, ist am 14. Abends von der Polizei eine Razzia veranstaltet, die ca. 12 dieser ewig reisenden Menschen ein Obdach im Polizeigewahrsam verschafft hat.

— **Lotterie.** Bei der am 14. d. M. beendigten Ziehung der 3. Klasse 154. Preuß. Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 45,000 Mark auf Nr. 85,766. 1 Gewinn zu 15,000 ℳ auf Nr. 14,091, 1 Gewinn zu 3000 ℳ auf Nr. 15,450. 1 Gewinn zu 1800 ℳ auf Nr. 87,134. 3 Gewinne zu 900 ℳ auf Nr. 38,795, 54,427, 93,154. 8 Gewinne zu 300 ℳ auf Nr. 25,573, 27,739, 41,067, 41,814, 61,331, 67,488, 91,975, 93,016.

— **Gerichtliche Verhandlungen.** Zu dem Referat über die von uns in Nro. 215 mitgetheilte, am 12. September stattgefundene Verurtheilung der Wittwe Fl. Stencka ist uns von Seiten des Beleidigten eine Berichtigung zugegangen, die wir seinem Verlangen entsprechend hier nachstehend mittheilen:

Ein Bericht unter den „Gerichtlichen Verhandlungen" in Nummer 215 Ihrer Zeitung erheischt eine Berichtigung. Abgesehen davon, daß nach einer Entscheidung des Obertribunals jeder Lehrer befugt ist, Schulkinder für grobe Vergehungen auch außerhalb der Schule zu züchtigen, ist es durchaus „unwahr", daß ich einem Sohne der Wittwe Stencki eine auch nur geringfügige körperliche Züchtigung auf der Straße zu Theil werden ließ." Ich habe gar nicht Hand an denselben gelegt. Nachdem die Söhne der Frau St. meine und andere Kinder mehrfach gemißhandelt, ging ich in die Wohnung der ersteren und erkundigte mich bei dem allein dort anwesenden Knaben nach seiner Mutter. Draußen angelangt, empfing dieselbe mich mit den ärgsten Schimpfreden, ohne sich beruhigen zu lassen: „Der Teufel solle jeden Kerl holen, der ihren Kindern überhaupt außer der Schule etwas befehlen wolle u. s. w." — Uebrigens bin ich nicht Lehrer an der von dem Sohne der St. besuchten Schule. Die Lehrer der Knabenschule haben aber die Verpflichtung, das Betragen der Schüler beider Anstalten auch außer der Schule möglichst zu beobachten. Damals hatte ich den Dirigenten zu vertreten und war um so mehr verpflichtet, dem Treiben zügelloser Buben außer der Schule nach Kräften Einhalt zu thun. Dies der von mir beeidigte Sachverhalt!

W. R. Hoffmann,
1. Lehrer der Mittelschule und geprüfter Rektor

Southampton, 13. September.

Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd „Main". Capt. G. Reichmann, welches am 2. September von Newyork abgegangen war, ist gestern 2 Uhr Nachmittags wohlbehalten hier angekommen und hat nach Landung der für Southampton bestimmten Passagiere, Post und Ladung 4 Uhr Nachmittags die Reise nach Bremen fortgesetzt. Der „Main" überbringt 254 Passagiere und volle Ladung.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 14. September.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1393,50 G.
Oesterreichische Silbergulden 172,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 267,80 bz.

Der Verkehr am heutigen Getreidemarkt war äußerst beschränkt und bei matter Stimmung bewegten sich die Terminpreise in langsam nachgebender Richtung. Das vorhandene, nur mäßige Angebot zumeist aus Realisationen herrührend, gehörte vorzugsweise der Platzspekulation. Effektive Waare, ob, schon nur wenig billiger als gestern käuflich, blieb vorwiegend angetragen. Weizen gek. 6000 Ctr. Roggen gek. 28000 Ctr. Hafer gek. 10000 Ctr.

Mit Rüböl war es fest, weil die höheren Pariser Notirungen die Stimmung günstig beeinflußten. — Zu den gesteigerten Preisen war indeß schließlich Angebot vorherrschend. Gek. 1200 Ctr.

Für Spiritus fehlte genügende Kauflust, um die Preise zu stützen, obschon Abgeber nur mäßig vertreten waren. Gek. 20000 Liter,

Weizen loco 180—220 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 146—185 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 130—175 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 125—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen: Kochwaare 169—200 ℳ, Futterwaare 160—168 ℳ bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 69,0 ℳ bezahlt. — Oelsaaten: Raps 300,00—315,00 ℳ bezahlt, Rübsen 300,00—310,00 ℳ bezahlt. — — Leinöl loco 59 ℳ bez. — Petroleum loco 45 ℳ bz. — Spiritus loco ohne Faß 53,3 ℳ bez.

Danzig, den 14. September.

Weizen loco fand auch am heutigen Markte wieder rege Kauflust in neuer Waare, doch wurden mehr die Mittelgattungen beachtet, solche auch 1—2 ℳ pro Tonne theurer als gestern bezahlt, während feinere Qualität nur knapp gestrige Preise erzielte; alter Weizen hatte nur äußerst beschränkte Kauflust. Im Ganzen wurden heute 550 Tonnen gehandelt, darunter 130 Tonnen alt und ist bezahlt für neu Sommer- 131 pfd. 199 ℳ, 132, 133/4 pfd. 200 ℳ, ord. 113 pfp. 165 ℳ, bunt feucht mit Auswuchs 119 pfd. 185 ℳ, hell feucht 123/4 pfd. 195 ℳ, blauspitzig 132/3 pfd. 196 ℳ, bezogen 127 pfd. 200 ℳ, bunt 126/7, 127/8 pfd. 200 ℳ, hellfarbig 128/9 pfd. 203 ℳ, 133 pfd. 204, 205 ℳ, hellbunt 131/2 pfd. 206, 207, 208 ℳ, hochbunt glasig 132, 133/4 pfd. 210, 211 ℳ, alt bunt 126 pfd. 200 ℳ, 129/30 pfd. 203 ℳ, hochbunt 131/2 pfd. 210 ℳ pro Tonne. Termine höher gehalten. Regulirungspreis 202 ℳ.

Roggen loco unverändert, alt polnisch 124 pfd. 156 ℳ, neu 124/5 pfd. 161½ ℳ, 125 pfd. 162 ℳ pro Tonne wurde für 25 Tonnen bezahlt. Termine ohne Angebot. Regulirungspreis 154 ℳ. — Gerste loco große 110 pfd. zu 153, bessere 113, 115 pfd. zu 158 ℳ pro Tonne verkauft. — Erbsen loco Koch- 152 ℳ pro Tonne bezahlt. — Rübsen loco fest nach Qualität ist dafür 306—310 ℳ pro Tonne bezahlt. — Raps loco nicht gehandelt.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 15. September 1876.

		14./9. 76.
Fonds.	schwach.	
Russ. Banknoten	267—60	267—80
Warschau 8 Tage	266—40	266—30
Poln. Pfandbr. 5% . . .	76—40	76—40
Poln. Liquidationsbriefe. .	68	68
Westpreuss. do 4% . . .	95	95—20
Westpreus. do. 4½% .	102—10	102
Posener do. neue 4%	95—10	95—10
Oestr. Banknoten	167—55	168—10
Disconto Command. Anth. .	118—25	118—75
Weizen, gelber:		
Sept.-Octbr.	201	201
April-Mai.	208	207—50
Roggen:		
loco	152	151
Sept.-Octbr. . . .	152—50	152
Okt.-Novbr.	153—50	153
April-Mai . . .	158	157
Rüböl.		
Septr-Oktb. . . . . :	70	69—50
April-Mai	72—10	71—70
Spirtus:		
loco	53—20	53—20
September.	53	52—80
April-Mai	52—70	52—40
Reichs-Bank-Diskont .	4%	
Lombardzinsfuss .	5%	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

14. Sept..	Barom. reduc. 0.	Thm.	Wind.	Hls.-Anf.
2 Uhr Nm.	333,96	15,0	O1	ht.
10 Uhr A.	334,16	10,0	O1	ht.
15. Sept.				
6 Uhr M.	333,75	9,4	O2	bd.

Wasserstand den 15. Septbr. 3 Fuß 1 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Durch Steigen des Luftdruckes in Dänemark und Norwegen und Fallen desselben im übrigen Europa hat sich das barometrische Minimum, das in Südnorwegen liegt, bedeutend ausgeglichen und sind die Winde in Nordwesteuropa allgemein schwach und das Wetter ist freundlicher geworden. In Ungarn dagegen hat sich ein barometrisches Minimum ausgebildet, das wahrscheinlich östliche und nördliche Winde über Deutschland verursachen wird.

Hamburg, 13. September 1876.
Deutsche Seewarte.

Telegraphische Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr.

Warschau, 15. September. Wasserstand 5 Fuß 7½ Zoll, gegenwärtig nimmt kaum merklich zu.

Inserate.

Heute starb plötzlich mein Stiefsohn, der Maler **Köhler**, welches seinen Freunden und Bekannten ich hiermit anzeige
Thorn, d. 14. September 1876.
E. A. Plengorth.
Die Beerdigung findet Sonnabend Abend 5 Uhr vom städt. Krankenhause aus, statt.

Bekanntmachung.

Gas-Konsumenten, welche zum 1. Oktober d. J. ihre Wohnungen oder Geschäfts-Lokale verlassen, oder dergleichen neue mit Gasleitungen versehene beziehen, wollen dies behufs pünktlicher Feststellung des Gasmesserstandes, wie auch die etwa nöthig werdenden Aenderungen an den Gasleitungen bei Zeiten im Comtoir der Gasanstalt melden, um dadurch die prompte Ausführung der erforderlichen Arbeiten rc. in deren eigenem Interesse zu ermöglichen.
Thorn, den 14. September 1876.
Der Magistrat.

Die Lieferung des Bedarfs an Fleisch für die Küche in der Jakobsfort-Kaserne soll vom 21. September cr. ab neu vergeben werden. Der tägliche Bedarf ist mindestens 120 Pfd. Rindfleisch resp. Hammelfleisch, oder 90 Pfd. Schweinefleisch oder 60 Pfd. geräucherten Speck; die gezahlten Summen dafür haben bisher ungefähr 15,000 Mark jährlich betragen.
Lieferungsofferten mit Preisangaben werden an den Zahlmeister **Mann** — Kulmer Vorstadt — abzugeben gebeten.
Menage-Kommission
des 2. Bataillons, 8 Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 61.

Schweizer Käse

1. Sorte, hochfeine Waare, empfing und empfiehlt
Herrmann Dann,
Gerechtestr. 122.

Verein für Volksbildung.
Heute Sektionssitzung.

Handwerker-Verein.

Die Eröffnung unserer Lehrlingsschule erfolgt Sonntag, den 17. d. M. Vormittags 11 Uhr im Gymnasium.
Die Herren Handwerksmeister bitten wir, ihre Lehrlinge zur Theilnahme am Unterricht zu veranlassen und den regelmäßigen Besuch der Schule zu überwachen.
Der Vorstand

Einige Männer-, Frauen- u. Knaben-Tempelsitze sind noch
Sonntag den 17. September
Vormittags 9 Uhr
zu vermiethen
Der Vorstand
der Synagogengemeinde.

Fett-Heringe,

zart und delikat, à 5 Pf. pro Stück bei
A. Mazurkiewicz.

Culmbacher Bier

in vorzüglicher Qualität empfiehlt
E. Szyminski.

Neu! Neu!
Soeben erschien im Verlage von G. Pönicke's Schulbuchhandlung in Leipzig:

Frauenspiegel

von
Moritz Hoffmann.
Preis 2 Mark 25 Pfge.
Dieses geistvoll geschriebene Werkchen empfehlen wir der Beachtung **aller denkenden Frauen, jungen Eheleuten,** besonders **aber jungen Männern, welche zu heirathen beabsichtigen. Zu beziehen durch jede Buchhandlung.**
In **Thorn** vorräthig in der Buchhandlg. von **Walter Lambeck.**

Modewaaren-, Leinen- und Confections-Geschäft

von

L. BUŁAKOWSKI

THORN

Breite-Straße Nr. 454

empfiehlt eine große Auswahl von soeben erhaltenen

Nouveautées

in Mänteln, sowie Herbst- u. Winterkleiderstoffen

zu soliden Preisen.

Die Samenhandlung

von
Klar & Thiele,
Berlin N., Linienstrasse Nr. 130
(nahe der großen Friedrichsstraße) bringt zur bevorstehenden Saatzeit Ihr wohlassortirtes Lager sämmtlicher Getreidearten in Erinnerung und empfiehlt außer hier nicht angeführten Sorten folgende vorzüglich bewährte:

Probsteier	Roggen	pr. Sack	100	K.	Mark	29.
Pirnaer	„	„	80	„	„	24.
Zeeländer	„	pr. Hektl.	74	„	„	25.
Correns	„	„	100	„	„	28.
Schwed. Stauden-	„	„	100	„	„	36.
Johannis	„	„	100	„	„	26.
Probsteier	Weizen	pr. Sack	100	K.	Mark	39.
Frankensteiner	„	„	85	„	„	38.
Zeeländer	„	pr. Hektl.	74	„	„	35.
Kujawischer	„	„	100	„	„	39.
Sandomir	„	„	100	„	„	42.

Bei Abnahme von 1000 Kilo treten hierfür Preisermäßigungen ein.
Sämmtliche Getreidearten sind direkt bezogene Originalsaaten. Proben und beschreibender Herbstkatalog stehen gratis und franco zu Diensten.
Gleichzeitig empfehlen:

Fischguano aus Norwegen.

Neues wirkungsvollstes und billigstes Dungmittel. Erstere Eigenschaft ist durch die bedeutendsten landwirthschaftlichen Autoritäten sowie durch die chemische Analyse zur Genüge festgestellt.
Die zweite Eigenschaft, die Billigkeit desselben, wird bald zur Folge haben, daß der Fischdünger dem peruanischen Guano sowie andern Dungstoffen vorgezogen wird.
Wir offeriren bei Abnahme von

1,000	Kilo in Säcken	à 100	Kilo incl. Sack	à	Mark	24,00.
10,000	„	à 100	„	à	„	23,00.
25,000	„	à 100	„	à	„	22,50.
50,000	„	à 100	„	à	„	22,00.
100,000	„	à 100	„	à	„	21,00.

Die Preise verstehen sich per comptant ab Hamburg und geht der Guano auf Gefahr des Käufers.
Probesäcke: 100 Kilo stehen gegen Nachnahme von Mark 24,50 zur Verfügung.

Den 19 und 20. d. Mts. bleibt mein Geschäft Feiertagshalber geschlossen.
J. Simon,
Altst. Markt 289

Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe mein gut assortirtes Tuch- und Buckskin-Lager, sowie fertige Herrengarderoben zu Fabrikpreisen aus.
Siegfried Danziger.
Brückenstr. 11.

Strickwolle

sowie sämmtliche Herbstartikel, bestehend in **Kopf- u. Taillentüchern, Gesundheitshemden, Beinkleidern, Leibbinden** rc. empfehle zu sehr soliden Preisen.
Lesser Cohn.

Ein gut erhaltenes
hohes Pianino
steht Umzugshalber billig zum Verkauf
Katharinenstr. 207, 2 Tr.

Feinstes
Tafel-Schmalz
à Pfund 70 Pfge empfiehlt
Benno Richter.

In Treposch, bei dem Gärtner der Herren **Kuntze & Kittler**, hat sich Donnerstag ein kleines Ferkel eingefunden. Eigenthümer kann dasselbe dort abholen.

Pensionaire finden vom 1. Oktober freundliche Aufnahme Schülerstraße 410, 3 Tr.

Einen Lehrling

sucht **W. Krantz,** Uhrmacher.

Einen Lehrling

(Konfession gleich) sucht
Callmann, Uhrmacher.
Briesen Wstpr.

Brückenstr. Nr. 12 ist eine Parterre-Wohnung vom 1. Oktbr. zu vrm.

Ein freundl. möbl. Zimmer, Breitestraße 446, 2 Tr. nach vorn, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen.
Wolski.

Gerechtestr. 118 eine Wohnung bestehend aus 2 Stuben und Zubehör; daselbst ein mbl. Zimmer für 1 oder 2 Herren zu vermiethen.

In dem neuerbauten Hause Gerechtestraße Nr. 122 ist die Wohnung, 2 Tr. hoch, bestehend aus 4 Zimmern, heller geräumiger Küche und Entree, versetzungshalber vom 1. Oktober zu vermiethen.

Zwei f. mbl. Zimmer zu vermiethen
Lesser Cohn.

Leinen- und Weiß-Waaren-Handlung,

Magazin für complette Ausstattungen

von

HERMANN FUCHS,

Thorn,

Butterstraße Nr. 145.

Specialität:
Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Herren-Artikel.	Damen-Artikel.
Vorzüglich sitzende **Oberhemden.**	Complettes Lager von **Damen- und Kinder-Wäsche.**
Neueste Facons in **Kragen und Manchetten.**	Hemden, Jacken,
Neueste Dessins in **Hemden-Einsätzen,**	**Beinkleider, Röcke.**
Cravatten, Cacheznez.	**Stoffe zu Wäsche u. Negligées.**
Reisedecken.	**Leinwand, Tischzeuge.**
	Bettzeuge, Bettdecken.
	Damen- und Kinder-Strümpfe.

Lager bester Bettfedern.
Tricolagen in Baumwolle, Vigogne, Seide und Wolle.
Assortirtes Lager in Gardinen.

Bestellungen

nach Maaß oder Angabe werden auf's Sorgfältigste ausgeführt.

Militärvorbildungs-Anstalt zu Hannover,

Baumstraße Nr. 11.

Vorbereitungen zu allen militärischen Examinas. Mehrjährige erfolgreiche Praxis wie gute Empfehlungen stehen zur Seite. Pension mit Nachhilfestunden und sorgfältiger Ueberwachung der Eleven.
Prospekte auf Wunsch.
von Hippel,
Prem.-Lieutenant a. D. Dirigent der Anstalt.

Tod

allem Ungeziefer.

Giftfreies, kostenloses und schnell tödtendes Mittel zur Ausrottung alles Ungeziefers, als: Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen, Motten u. s. w. sofort spurlos zu vertilgen, empfiehlt und versendet die Rezepte gegen franco Einsendung von 1 M. 50 Pf. der
Hof-Kammerjäger H. Ungnad.
Berlin, Schützenstr. 77.

Repositorium nebst Ladentisch, Schiebefenster, Waage und Copirmaschine verkauft.
H. Krupp.

1 Stutzflügel, gut erhalten, zu verkaufen oder zu vermiethen Gr. Gerberstraße Nr. 287, 1 Tr.

Mein auf der Neuen Jacobs-Vorstadt an der Chaussee belegenes massives Wohnhaus nebst Stallungen und Land bin ich Willens aus freier Hand unter guten Bedingungen zu verkaufen.
Kaufliebhaber mögen sich dieserhalb direct an mich oder an den Eigenthümer *E. Güte* in Kl. Mocker wenden.
Jacobs-Vorst,
Marie Reimann, Wittwe.

Ohne Kosten

werden den Herren Gutsbesitzern, Kaufleuten rc. tüchtige Inspektoren, Förster, Brenner, Gärtner, Wirthschaft-rinnen rc. Commis, Buchhalter rc. nachgewiesen durch das Central-Vermittelungs-Bureau in Posen, Bismarckstraße 1.

1 mbl. Stube zu vrm. Bäckerstr. 214.

Es predigen

Am 17. September.
14. Sonntag nach Trinitatis.
In der altstädt. evang. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
(Kollekte für den Provinzialverein für innere Mission in Westpreußen.)
Nachmittag Herr Pfarrer Gessel.
(Katechisation.)
Freitag, den 22. September Hr. Superintendent Markull.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittag 9½ Uhr Hr. Pfarrer Schnibbe.
(Kirchenvisitation.)
(Collecte für das städt. Armenhaus.)
Nachmittag fällt der Gottesdienst aus.
In der evangel.-luth. Kirche.
Nachmittag 5 Uhr Herr Pfarrer Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.